

Lesepredigt zu Psalm 90,12 von Anneliese Meusel

Liebe Gemeinde,

wir Menschen sind vergänglich, das wissen wir zwar, aber es ist alles andere als leicht, sich mit der Endlichkeit unseres Lebens auseinander zu setzen.

In der Bibel steht ein Satz, der eine Bitte an Gott ist und der uns helfen kann, uns mit dieser Problematik vertraut zu machen. Es sind Worte aus Psalm 90, Vers 12, Worte, deren Bedeutung wir erst dann richtig einschätzen können, wenn wir bedenken, dass dieser Psalm der einzige unter den 150 Psalmen ist, der Moses zugeschrieben wurde.

Sie lauten nämlich: **Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden. (Psalm 90,12)**

Das klingt zunächst vielleicht etwas bedrohlich und erschreckend, aber dahinter steht ein Sinn für Realität. Mancher wird erst durch Krankheit oder schwere Erlebnisse zu solchen Gedanken und Einsichten gebracht und wird dann sein Leben viel bewusster wahrnehmen.

Aber zurück zu unserem Psalm: Übersetzt man den zitierten Vers jedoch wörtlich - das Alte Testament ist ja in Hebräisch geschrieben -, so klingen diese Worte viel positiver und sind eigentlich dann für uns leichter verständlich. Wörtlich heißt Vers 12 nämlich: **Lehre uns zählen unsere Tage, damit wir ein weises Herz gewinnen.** D.h. jeder Tag zählt, und das wird uns bewusst, wenn wir die Endlichkeit unseres Lebens klar vor Augen haben.

Jeder Tag in unserem Leben zählt. Nicht die Quantität, die Menge unserer Tage und Jahre also, ist entscheidend, sondern die Qualität, ob jeder Tag, den wir vor uns haben, einen Sinn hat bzw. wir ihm einen Sinn geben können. Dabei kann u. U. ein kurzes Leben sehr viel sinnvoller sein als ein langes, nicht nur dann, wenn jeder Tag intensiv auskostet wurde.

Das sinnvollste Leben, das je gelebt wurde, dauerte auf dieser Erde nur 33 Jahre:

Sinnvoll ist natürlich ein Tag, wenn ich an ihm schöpferisch tätig sein kann.

Sinnvoll ist aber auch ein Tag, wenn ich etwas Schönes erlebe, es mehr oder weniger genießen kann und vielleicht auch einiges davon in meiner Seele abspeichern kann, um länger als nur einen Augenblick davon zu zehren und um es eben dann zu heben, wenn weniger Angenehmes mein Leben überschattet.

Sinnvoll ist mein Leben überhaupt, wenn ich eine Lebensaufgabe gefunden habe.

Da erschließt sich uns Sinn, da finden wir Glück und Erfüllung.

Und wenn wir Schweres zu ertragen haben - wie das Volk Israel in unserem Psalm mit 40 Jahren Exodus und dann mit der Zerstörung Jerusalems - **wie reagiere ich dann?**

So merkwürdig es klingt, was Sie jetzt lesen werden, aber man kann es öfters – vor allem von alten Menschen - hören: Einen tiefen Sinn können Menschen oft erfahren, wenn sie unabänderliches Leid in einer würdigen und tapferen Weise ertragen, sich davon aber nicht unterkriegen lassen, sondern vielleicht sogar anderen Menschen noch Mut machen können, diese in deren Leid also sogar noch trösten können.

Das ist in einer gefestigten Beziehung zu Gott möglich durch Jesus Christus, Gottes Sohn, den **Gott auf dieser Erde nur 33 Jahre alt werden ließ und der wohl doch das sinnvollste Leben lebte, das je gelebt wurde -und am bedeutungsvollsten waren, - so befremdlich das vielleicht auch klingen mag - sein Leiden und Sterben:**

Dies hat die Entstehung des Christentums überhaupt erst möglich gemacht. Und über diese 2000 Jahre hinweg können wir Christen immer noch tagaus, tagein diese Wirkung spüren.

Leid und Tod haben ihren letzten Schrecken verloren, weil in Christus jemand da ist, der sagen kann: **Fürchte dich nicht: ICH bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot,**

und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und des Totenreiches.

Wenn dem so ist, dann müssen wir weder Leben noch Tod und auch nicht Leid und Trauer fürchten.

Menschen können uns genommen werden und werden uns im Tod genommen. Das bedeutet für unser Leben selbstverständlich auch zunächst **ein Stück Sinnverlust**, und das macht unser Weiterleben häufig schwerer.

Wer aber gefestigt im Glauben lebt, wer weiß, dass einer für uns ganz jung gestorben ist, ja sogar gelitten hat, der hat einen Sinn gefunden, der ihm nicht genommen werden kann, sondern der weit über den Tod hinausgeht, der hat auch zu einem Vertrauen gefunden, das Angst und Leere besiegt.

Dass wir in diesem Vertrauen leben können und getröstet sind, wünsche ich Ihnen und uns allen.

Es gibt in der Geschichte der Menschheit immer wieder Beispiele, die diese These bestätigen. Einer, der dieses Vertrauen gefunden hatte und uns allen bekannt ist und den wir oft zitiert hören, war Dietrich Bonhoeffer. Zu seinem 75. Todestag in diesem Jahr – am 09. April - gab es wieder viele Artikel und Würdigungen seines Lebens. Da wurde auch ein Wissenschaftler gefragt, ab wann Bonhoeffer denn wusste, dass er wohl sterben würde.

Seine Antwort: Spätestens nach dem 20. Juli 1944, also mehr als ein halbes Jahr vor seinem Tod. Bonhoeffer saß im Gefängnis und hörte dort, das Attentat auf Hitler sei gescheitert. Ab dem Moment hatte er als Aktiver des Widerstands und Mitwisser des Attentats, seinen Tod vor Augen. Nach menschlichem Ermessen besaß er keine Überlebenschance.

Ist es nicht bewundernswert – eigentlich schwer nachvollziehbar – wie er damit umgegangen ist, gelassen und erstaunlich vertrauensvoll?

Kurz nach dem 20. Juli schrieb er ein Gedicht, in dem er den Tod das „**höchste Fest auf dem Wege zur ewigen Freiheit**“ nennt. Bonhoeffer vertraute auf Gott und glaubte an die Auferstehung. Noch am Tag vor seiner Hinrichtung hielt er auf Bitten seiner Mitgefangenen eine Predigt. Kaum war diese beendet, kamen zwei SS-Leute und riefen: „Gefangener Bonhoeffer, fertig machen, mitkommen“. Sie brachten ihn zu seiner Hinrichtungsstätte ins KZ Flossenbürg. Beim Abschied von seinen Mitgefangenen sagte er: „**Dies ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens**“.

Das ist schon erstaunlich, dass Dietrich Bonhoeffer, ein moderner Mensch, ein Intellektueller unserer Zeit, am Ende seines ebenfalls kurzen Lebens – er wurde 39 Jahre alt – sagte: „**Dies ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens**“.

Er war nicht verzweifelt, sondern vertraute auf Gott. Für ihn wurde die Ahnung zur Gewissheit: **Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen**, aber mitten im Tod und in der Trauer sind wir vom Leben umfassen, vom Leben dessen, der nicht nur einiges oder vieles, sondern alles zu erneuern vermag, wie er uns durch seinen Sohn, Jesus Christus, gezeigt hat.

Wenn wir, liebe Gemeinde, diesen Hätetest unseres eigenen Todes vielleicht nicht so bestehen können, wenn uns also dieses unumstößliche Vertrauen nicht so oder noch nicht so zu eigen ist, wie es wohl für Bonhoeffer war, so können wir vielleicht doch wenigstens unsere Gedanken umlenken in Richtung Dankbarkeit:

**Danke für das, was war,
danke für das, was wir hatten,
danke für alles Gute!
Danke, Gott! Amen.**